

## Der zweite Abend

Das ist die große Kunst,  
aus den kleinen Dingen eine ganze Welt zu  
zaubern;  
dann staunt niemand,  
sondern jeder sagt: Ja, so ist es!  
Alter Kalenderspruch

## DER HIMMLISCHE DRESCHER

Ganz aufgeregt rief der Arzt seine Freunde an, er müßte ihnen jetzt aber die schönste aller Legenden erzählen, und gleich morgen schon, am Samstag, da er dringend verreisen müßte, ihm sei eine unverhoffte Entdeckung gelungen!

Also versammelten sich die Freunde wieder und saßen im offenen Gartenzimmer der Pastorate, deren weiße Fenstertüren bis zur Erde gehen, wo auf Etageren leuchtend bunte Blumen blühen und in vielen verglasten Kästen an den Wänden die Münz- und Steinsammlungen des leidenschaftlichen Forschers träumen, der manche Stunde mit ihnen Zwiesprache hält, nach den Anstrengungen seines Berufes sich zu erholen. Es war schon spät abends, der Vollmond hing just über der Kirchturmspitze, als sei er eine riesige glühende Geisterblume auf einem hohen, gewaltigen Stengel.

Die Haushälterin brachte eine gute Flasche, und erwartungsvoll saß man im Kreise. Leider konnte der Pfarrer noch nicht erscheinen, weil der Samstagabend ihn am Beichtstuhl in der Kirche festhielt. Man sah mit ihren Gebetbüchern viele Mönche in ihren dunklen Umschlagtüchern zwischen den Feldern noch eiligst heranschwanke, da sie beim Melken, Viehfüttern, Kinderpflegen und Hausputz für den Sonntag sich versäumt hatten. Einige lachten und plauderten, sonst aber herrschte tiefe Stille.

»Ich mußte also zu einer Kranken«, begann der Doktor, »nämlich zur alten Näherin Klusekamps, die hinterm Moor-kühlken wohnt. Eine nüchterne wortkarge Frau, wie Ihr wohl wißt, die unverheiratet geblieben ist aus einem Grunde, der uns hier nichts angeht, aber es scheint doch wichtig, diesen Umstand zu erwähnen. Sie denkt jedenfalls in ihrer Einsamkeit häufiger an die vergangenen Tage, deren verblassende Bilder sie mit den Jahren immer traumhafter aufsuchen, so daß ich ihr nie ohne irgendein Ge-

sprach aus ‚ollen Tiden‘ begegnen konnte, unerschöpflich an Erinnerungen. Dies kannte ich längst, gab aber bisher nicht acht darauf. Auch kam sie zum Flicker und Nähen viel auf den Heidehöfen herum, so daß sie mehr hörte als andere Menschen, wie ja auch alle Schneider mit ihren Gesellen und Lehrjungen für die Mannsleut' hier bei den Bauern arbeiten. Klusekamps Anna aber kam stets allein, sie zählte noch ganz zu den Familien. Auch bei uns im Hause schien sie schon als junge Weißnäherin, wir kennen uns also sehr gut. Und nun liegt sie ernstlich krank.

Wir sprachen von den letzten Dingen, sie rechnet mit ihrem Ableben, und ich durfte ihr diese Gewißheit nicht ausreden. So gerieten wir an den Anfang wie an das Ende der Welt; wie so ausbündig gern die Leute gerade davon hier erzählen. Es wird unsere nie schlafende Grüblernatur sein. Und wie zufällig fragte ich Anna, ob sie jemals hätte davon läuten hören, wie wir merkwürdigen Westfalen eigentlich in die Welt gekommen wären? Da wird doch allerlei gemunkelt, denn in der Weltgeschichte steht nicht viel davon, und in der Schule darf es nicht gelehrt werden, weil man glaubt, da spuke noch uraltes Heidentum.

Sie dachte lange nach, strich mit den dürren Fingern ihr Bettlaken über den Beinen glatt und nickte; aber ich fühlte, sie spräche auf ihrem letzten Lager nicht gern davon, sondern wolle lieber fromme Betrachtungen halten.

›Du erzählst es wohl nicht gern«, stocherte ich, ›weil du vor dem Fegefeuer Angst hast, jetzt noch vielleicht lustige Döhnkes zu snaken?«

›Es ist leider zu unwahrscheinlich«, entschuldigte sie ihr Zögern, ›denn Ihr wollt gewiß keine Sage hören?«

›Doch, just eine Sage, denn in solchen Sagen steckt oft mehr, als wir ahnen.«

›So, so«, lächelte Anna, ›es ist lange her, als die Menschheit noch nicht am Zwirnfaden hing, da muß es gewesen sein, wenn es doch wahr ist, so hab' ich mal sagen hören, da kam unser Herrgott auch bei uns vorbei, um nachzusehen, ob alles in Ordnung gewesen ist? Alle zwölf Apostel waren bei ihm, natürlich auch die Mutter Maria. Und da — —«

Wieder stockte sie, und ich mußte mit dem Rezeptbuch vernehmlich auf den Tischrand klopfen und laut befehlen:

»Sag's endlich doch, Anna, mir fallen sonst vor Neugier die Ohren herunter!«

»Und da — —«

»Donnerwetter, wird es so komisch?« rief ich voll Erwartung, vielleicht heute aus seiner Frühzeit das letzte Westfalen-Vertellsken zu hören, das ins Übersinnliche schweift, da bald nichts mehr überliefert ist: »Also los, Anna!«

»Und da also, Ihr dürft es wirklich nicht so genau nehmen, denn vielleicht ist's doch eine Lästerung?«

»Warum Lästerung? Weil's auch nicht in der Bibel steht? Drin steht eine ganze Koppel nicht, was doch wahr ist, denn alles in der Welt konnten auch die Propheten nicht aufschreiben!«

»Wenn's so ist — —«

»Und dies ist just die richtige Stimmung, ganz vertraulich sich mit Gott zu unterhalten und vielleicht noch eine schöne Legende aus seiner Vergangenheit sich merken, die man ihm bald wiedererzählen kann, dann freut er sich doppelt.«

»Doktor, Doktor, Ihr seid ein Schalk; aber ich will's nur ausplaudern, was damals soll passiert sein. Sie kamen nämlich mitten in der Heide an einem riesigen Kornfeld vorbei, so groß, daß die Sonne den ganzen Tag darin nicht untergehen konnte, und sie wußten nicht, wer das gesät hatte. Hier müssen die Hünen wohnen, hat Petrus gemeint, deren Slopsteene<sup>1)</sup> da hinten wie Felsbrocken herumliegen! Kann sein, meinte Unser Herr, es ist guter Roggen! Schade, daß keine Menschenkinder hier sind! Kommt, Jungs, wir wollen das Feld mähen!

Und die zwölf Apostel haben das Kornfeld abgemäht, saure Arbeit, aber sie kriegten es vor Abend dal. Maria hat die Garben gebunden. Und dann hat Christus mit einem Dreschflegel die ersten Westfalen aus dem Korn hervorgedroschen. So ist das!«

\*

»Ich saß geradezu erschüttert am Bett. Wie tief diese Erzählung mein Herz bewegte, vermag ich kaum zu schildern«, schloß der Arzt, »bedenken Sie, meine lieben Freunde: mit einem hölzernen Dreschflegel hat Gott uns aus dem Brot herausgedroschen! Hierin liegt unsere Art wirk-

1) Schlafsteine = Hünengräber auf der Heide.

lich unvergleichlich beschlossen; man braucht kein Wort hinzuzufügen.

Und auch, daß die Erzählerin dieser Herkunft sich schämte, wie echt und wunderbar für unsre Verhaltenheit und Scheu!«

»Gewiß, mich dünkt«, antwortete der Lehrer, »weil es just ein unbekanntes, riesiges Kornfeld war, drin die Sonne nicht unterging, das niemand zu gehören schien, deutet fast schaurig schön auf das geheimnisvolle Wachstum des Menschen aus dem Grenzenlosen, Unbegreiflichen!«

»Und daß Maria die Garben band«, pflichtete der Notar bei, »die Mutter Gottes selber also uns erst zusammensuchte, welch' ein Gleichnis der Sinnigkeit wie ein Gleichnis der Frömmigkeit, als die zwölf Apostel uns gemäht haben — hörte ich mal früher schon —«

»Oh, Knechtsarbeit Gottes, fern aller Zimperlichkeit und Feierlichkeit, aber erdhafte, deftig und kräftig, entscheidend bleibt dies mächtige Dreschen aus dem Korn«, schloß der Arzt, — »welch' gesteigerter Unterschied, der westfälische Mensch erdhafte und himmlisch zugleich aus seinem Lande erwachsen! Ich kann mir nicht vorstellen, daß unsere Erschaffung symbolisch noch tiefer von der Volksphantasie dargestellt werden könnte!«

»Warten wir«, tat der vom Beichthören eintretende Pastor geheimnisvoll, »ich muß mich erst noch etwas in Gedanken sammeln, ein Prosit der Tafelrunde!«

»Wenn Hochwürden erst noch Brevier beten wollen«, stichelte der Amtmann gutgelaunt, »bitte Silentium!«

»Nun denn, ich hab' bislang versäumt, eine wunderbare Begegnung in meiner Kirchenchronik zu den anderen Begebenheiten, die denkwürdig scheinen, mit geziemendem Respekt einzutragen, will aber versuchen, sie jetzt getreulich aufzutischen.«

In diesem Augenblick wurde der Pastor aber schon wieder zu einem Kranken gerufen, so daß die hochgespannte Neugier nicht befriedigt werden konnte und ich selber für ihn eintrat, natürlich war ich diesen zweiten Abend zugegen. Man wußte ja, wie sehr ich im Volke nach verschollenen Döhnkes und Sagen forschte und während meiner Abwesenheit vom Ort immer den Pastor beauftragt hatte, seine Chronik weiter zu füllen. So nickte er mir

lächelnd zu und meinte: »Bitte fortfahren, ich hab' einen guten Stellvertreter und hoffe bald zurück zu sein.«

Erst schloß ich die weißen hohen Fenstertüren zum Garten, aus dem es bereits kühl hereinwehte; die Haushälterin, die Schwester des Pastors, brachte den vorzüglichen Steinwein in langhalsiger, grüner Flasche, und ich berichtete:

## DER GELEHRTE SCHÄFER

»Eines Abends traf ich an der Ems einen gelehrten Schäfer, der viel mit Büchern zu tun hatte, denn er wollte erst ‚auf Lehrer studieren‘. Er trug noch den weiten, dick gefütterten Schäfermantel mit den großen Taschen, drin der Schäfer kranke junge Schafe bei sich hält, besonders, wenn diese sich in der Heide verirrt haben, und auch den filzig grauen Spitzhut trug er noch auf seinem schlohen wetterzerzausten Kopf mit den wasserblauen, blassen Spökenkiekeraugen unter buschigen Brauen. Ich mußte erst lange warten, bis er sein Mißtrauen überwunden hatte; er remsterte brummig und erzählte erst recht, nachdem ich meinen Buddel mit einem guten ‚ollen Kloaren‘ ihm gereicht; ich stamme selber da unten von der Ems her, sagte ich ihm, und sei ein Imker, der für seine dreißig Körbe eine geschützte und doch sonnige Stelle auf einem Heidebülten suche! Was dreht man sich nicht alles zurecht, wenn man Land und Leute erforschen will und viel fragen muß, was sonderbar und nicht alltäglich klingt? Ich hatte Glück, denn es zeigte sich, daß er noch meinen seligen Ohm Tölle gut gekannt hatte, und als er hörte, daß ich aus Nylands Haus sei, nickte er tiefsinnig: »Dann man to.«

Ich sagte ihm nun: »Mit dem Finger an der Nase kommste nicht weit durchs Land; ich muß hellsch mich plagen mit meinen Bienen, aber ich sammle nebenbei alte Döhnkes und schreibe viel, oft bis über die Mitternacht! Ich habe auch mal studieren wollen.«

Nun wurde er völlig zutraulich; ich hatte den alten Pütt losgehaspelt, der selten sich mal aussprechen konnte, denn die moderne Menschheit, so meinte er, bohre lieber ein Loch in den Mond, als daß sie noch glauben wolle, wie

rundum die Welt voller Geheimnisse sei; unerforscht oder totgeschwiegen: »Ich kann's nicht spitz kriegen mit dem ewigen Klabastern und Schinden und Jagen nach Geld und Verdienst; wer lustert und laustert noch hinter die Dinge? Ich weiß viel, ich denke viel, ich hab' in meinem Schäferkarren lauter Bücher liegen, die ich auf dem Send in Münster mal von einem Mann gekauft habe, der hatte rote, tranige Augen, sah aus wie die Zeit der Pest und muß mehr durchgemacht haben! So kenne ich genug, um zehn Stunden zu reden.

Jä, es ist bekannt, daß in Haltern vor Zeiten mal ein Riese gelebt hat, und der hatte mit einem andern großen Kerl, der dazumal in der Gegend von Dülmen hauste, wie auch mein Vater gesagt hat, eine Verabredung, daß sie einander besuchen und zum Köppchen Kaffee einladen wollten, und jeder solle dem andern entgegenkommen; denn sie waren ziemlich faul, so bis zum Heubachtal solle jeder päddken! Und der Riese von Dülmen langte zuerst an und machte warm Wasser in seinem Kessel und wartete. Als endlich der Riese von Haltern herangeklappert kam, brummte der Riese von Dülmen: »He, Ignatz, warum so spät?« «Och, Berndken«, stotterte der Riese von Haltern, »mir ist da so'n Knubben von Sand in die Holsken gekommen, gibt viel, viel Sand hier!« Und dabei schüttelte er seinen Holzschuh aus, und der Sand, der da herausfiel, das ist der Bergrücken, der heute Esberg heißt. Jä, so ist das.«

»Ist auch anderswo noch ein Berg aus dem Riesen-Holzschuh geschüttet worden?« erkundigte ich mich nach dieser hochinteressanten Mitteilung.

»Das kann ich nicht stump so genau sagen; es muß aber nicht kommode gewesen sein, mit solchen Sandbergen in den Holsken voranzukommen, das steht fest! Ähnlich aber ist es mit dem Bremsenstein bei Iserlohn an der Chaussee nach Hemer gewesen, denn da ist ein Hügel aus Kalkstein, der mitten in Kuhwiesen und Roggenfeldern liegt, den hat auch mal so'n Hüne in seinen Riesenholsken gehabt! Der ist nämlich auf der Walze vorübergewackelt und rastet ein Pösken und klopfte 'n büßchen seinen Holzschuh aus! Dann aß er seinen wagenradgroßen Ziegenkäse und machte sich nach Hemer davon.«

»Großartig«, rief ich begeistert, »endlich höre ich wahre Historien! In Münster auf der Bibliothek war rein gar nichts mehr zu erfahren!« Auch der Heimatforscher Heinrich Korte schreibt, daß die gewaltigen Steine der Hüengräber im Volk den Glauben verbreitet hätten, es müßten damals weitaus stärkere und größere Menschen gelebt haben, und fügt hinzu: »Ich stieß bei meinen Wanderungen immer wieder auf diese Meinung!«

»Aha«, nickte der alte Schäfer, »siehst du, wie es stimmt, was ich sage? Ich weiß auch, weshalb sie so groß geworden sind, klar, es sollen dortomol massig solche Riesenkerls in Westfalen herumklabastert sein, man muß' sich in acht nehmen! Aber allmählich sind sie doch von den zahlreichen Menschen ausgerottet worden! Schade! Es gibt trotzdem noch viele Berge, die nach den Hünen benannt sind, wie Hünenburg, Hünenbrink, Hünenkeller, Hünenhäuser, Hünenporten, Hünenpölle, so heißen die uralten Grabhügel im Bentheimischen, auch die Hünenpötte, das sind nämlich die Urnen mit ihren historischen Aschen! Die Hünen, du mußst nicht erschrecken, reichten sich oft meilenweit die Hände zum Gruß über ganze Täler weg, so kolossal waren diese Urbaaskerle Westfalens; mit den dicken, schweren Findlingssteinen haben sie dullköppig sich einander beschmissen, auch spielten sie Ball damit, noch heute liegen derlei ungeheure Granatblöcke wüst und wild in der Heide herum, niemand konnte sie mit zehn Pferden hierherfahren! Den geelgrisen obsternatschen Steinklumpen, drauf zehn Paare tanzen können, der da im Tal von Reizenhagen nach Kleinern an der Brücke liegt, wie ein Handwerksbursche mal erzählte, den hat, wie die Leute da gern sagen, ein Riese bloß mit seinem kleinen Finger hingewippt! Und zwischen Soge und Ahlhorn liegt im Chausseegraben ein mächtiger Felsklotz, den der König von den Riesen, der Och geheißen, einstmals bei der Rast, als er was Hartes so im Kauen zwischen seinem Brot gespürt, durch die Zähne hingespuckt! Andere behaupten, diesen rappeldollen Brocken von Stein hätte der König Och in seinem Siegelring getragen, und als er herausfiel, konnte er ihn vor Kleinheit nicht mal wiederfinden! So ist das.«

»Auch herrlich, herrlich!« rief ich, »den Ring hätte gewiß keine Lokomotive fortgeschleppt!«

»Hm. Et kommt noch doller. Nämlich der Karl der Große von Aachen, der ritt einmal auf der Jagd in einer Höhle, die war balkendüster; neugierig verirrte er sich immer tiefer drin, er galoppierte zuletzt stundenlang, bis endlich schwacher Schein dämmert, aber erst nach weiteren langen Ritten, daß sein Roß schon stolpert vor Müdigkeit, kam er glücklich wieder ans Tageslicht! Als die Jäger diese unendliche Höhle dann näher untersuchen, kam's heraus, daß der Kaiser Karl der Große während der ganzen Zeit nur durch die Beinknochen des Riesenkönigs Och geritten war, vielleicht bloß durch die lange Röhre seines halbverfaulten Schienbeins!«

»Übertreibt Ihr auch nicht, stimmt es wirklich?«

Der Schäfer zuckte die Schulter und murmelte: »Diese sagenhaften Kerle waren so unvorstellbar hoch, daß ein Hüne vom Hünenbrink frühmorgens, als er sich mal waschen wollte, mit dem einen Fuß auf dem Berge oben stehenblieb und mit dem andern Plattfoot eine halbe Stunde weit hinüber zum Eichholz stand! Und im Sauerlande stand ein Hüne mit einem Bein auf dem Wilzenberg, mit dem andern auf dem Hohen Lemberg, oder auf dem Koppen stand er, um sich in der Lenne zu waschen; ich bin extra vor Jahren mit meiner Schafsherde mal hingepilgert und habe drei Tage lang am Bach unten gelegen und alles in der Luft ausgemessen, ich kann Ihnen sagen, mir ist dabei ganz schwindlig im Kopf geworden! Ich hätte mit einer Leiter stundenlang an dem Kerl hochklettern müssen, Junge, Junge! Oft war's ja, wenn solch' ein Kerl sich bückte, als zöge eine schwarze Wolke vor die Sonne, und wenn er trank, dröhnte es wie ferner Donner! Sag's lieber nicht weiter, daß uns noch was passiert! Wenn der Hünenkerl auf dem Bockenberge sich abseifte im Bach, dann konnten die Müller sechs Stunden lang nicht mehr mahlen! Und bei den Müllern fällt mir ein, daß oftmals sich auch ein paar Hünen zusammentaten, um miteinander besser zu wirtschaften; und so lebten zwei an der Ruhr, der eine in Altgruland, der andre auf der Kluse bei Dellwig. Die hatten zusammen bloß einen Backofen, der stand auf der Kluse; alle Müller weit und breit mußten für sie mahlen, sonst setzten sie sich patz! oben auf die Mühlen, daß die auseinanderbrachen wie Perrenstöhle vom Kuh-

tritt! Wenn der Altgruländer nun seinen dicken Teig fertiggeknetet hatte, dann brüllte er über die Ruhr hinüber, und das klang, als ob der Berg abrutschte. »Sall'k di brengen?« »Jau!« brüllte der andere. Mit ein paar Schritten übersprang der Altgruländer das Ruhrtal, ebenso sprang der Hüne vom Hilverdingsen, von der Südseite des Schwarzen Sees mit seinem Teig über den See nach der Nordseite zum Nachbarn und Backgenossen hinüber, der den Backtrog hatte; die auf dem Hünenbrinke oberhalb Nettelstädt warfen einfach, wenn ihre Nachbarn, die eine Stunde davon hausten, breit und dick am Backen waren, das Brot hinüber! Einmal gab ein Hüne bei Sassendorf seinem Backgenossen das Zeichen, daß er den Ofen geheizt hätte, er schlug die großen Schrappeisen krachend aneinander. Da stülpte der andre in seiner Hastigkeit seinen Trog mit Teig auf den Rücken und wollte hin, stolperte aber länglang auf den Boden, daß der Backtrog ein Stück weiter ins Land flog und auseinanderfloß; auf der Stelle dort entstand der fruchbarste Boden der ganzen Gegend! Da werden die Pferde so fett, daß sie oft vorm Pflug liegen und nicht weiterkönnen; da wird gebuttert, daß die Mägde wie Gänse watscheln, und niemand hat Schmach in den Rippen, das kommt von den Bulstern im Brotteig!«

»Warum backten denn die Riesen zusammen? Das hab' ich sonst nirgendwo gehört noch gelesen?«

»Warum? Sie aßen nur Schwarzbrot, das waren Riesenklötze von drei Zentnern, hart mit dicken Krusten, daß man mit einer Axt hätte einen Happen sich abhauen müssen, und das einzelne Backen hätte zu viel Holz verschlungen, das ganze Land wäre kahl geworden, solche Brote zu backen, und darum arbeiten sie rationell, wie man sagt! Auch bei Bielefeld wohnte ein unwiese großer Riese und ein Freund von ihm auf dem Rawensken Brinke, die backten immer auch tohope! Dor hadde sick mol de Riese up'n Sparenberge henleggt un was inslopen. Up enmol flog em en Hohn<sup>1)</sup>, wo en Voss<sup>2)</sup> achter her was, in't Niäsenlock, un do moßte he so unbännig prussen, dat de ganze Berg berwede un twe Stunden wiet alle Hasen ut'n Kuhle herutbassen kämen! He wacht up, un et kwam em vör,

1) Huhn, 2) Fuchs.

as wenn sin Fründ up'n Rawensken Brinke den Backtrog utkratzede. Ei, den sall doch den Düwel an't Kipp! dachte he, treckt sine Buxen up, steg in den Holsken und stond in drei off veer Tretten up'n Rawensken Brinke! Dor sög he nu gliccks, wat'n bedrogen hadde. Sin Fründ, de grote Uoke, lagg an'n Stollbrinke in de Sünne un slöp un kratzede sick in'n Slope den Bort, wo sich en Tunigel verlopen hadde. Dat makde den Riesen van'n Sparenberge ganz verwendet. ‚Töw, du grote Bortschraper‘, röp he, ‚ick will di betahlen!‘ He nömme den Backtrog unner'n Arm un gönk met em weg, un as he bi de Eggen vörbikwamm, stülpede he den Backtrog, den he nich mähr sleppen woll, buoben up. Dor sind ale Bäume unner den Backtrog verdrügt<sup>1)</sup>, un siet düsse Tid will up'r Eggen kien Boom mähr wassen!«

›Was nicht alles passiert ist«, staunte ich, ›wie genau diese vorsintflutliche Begebenheit, die doch nur alltäglich war, bis auf unsere Zeit sich in der mündlichen Tradition erhalten hat!«

›Sie waren nicht reich«, fuhr der tiefsinnige Schäfer fort, in einem Buche blätternd, ich mußte die Ölfunzel danebenhalten, denn es dämmerte schon über der Heide; wir saßen auf der Deichsel seines Hundekarrens. ›Aha, da steht es! Oft hatten zwei Riesen nur ein Beil, und wer es brauchte, warf es über sieben Berge weit dem andern zu! Ja, sie liehen einander auch wohl die Holzschuhe, wenn wild Regenwetter war und der eine in seiner Höhle weiter-schlafen wollte. Daher, so heißt es, hat der Westfale seine große Bescheidenheit geerbt. Zu Vehlen und in der Kirche zu Haus Ostendorf hingen Hünenrippen an den Wänden, aber sie mußten zehnmal durchgesägt werden, jetzt sind sie längst verschwunden. Ihre Dreschflegel waren wie Eichbäume. Und einmal ist ein Hüne zu einer Bauersfrau gekommen, die stand auch gerade am Ofen beim Brotbacken und hatte eben die Brote herausgezogen. Da hat er die zwanzig bis dreißig Pfund schweren Schwarzbrote genommen, in den Mund gesteckt und hinuntergeschluckt, als wären es Erbsen. Die Frau hat gejammert und geklagt, aber der Hüne hat gesagt, diese kleinen Krümelchen wä-

1) vertrocknet.

ren so viel Spektakel ja gar nicht wert! Das wär' nix! So weiß ich noch viel; sie haben mit Felsblöcken auch die Kirchtürme kaputtgeschmissen. In Hartum sind in der allerletzten Zeit nur noch drei Höfe gewesen, drauf Hünen gewohnt haben; die jüngern haben dem älteren einmal alles Brot aufgefressen, da ist er vor Wut weggezogen, aber die beiden andern folgten bald nach. Der letzte Riese bei Hameln hat auf dem Öhrmannshof gewohnt und hat der Frau, die Sägespäne gewollt, als klein Holz aus dem Wald ein paar Eichen bei den Kronen gepackt, ausgerissen und sie herbeigeschleppt. Es gab auch Hünen, die man Dutten nannte, die waren einfältige Leute; wohin sie ausgewandert, weiß niemand. Ein Döhnken sagt nur, als sie an ein Wasser gekommen, worin die Luft sich gespiegelt, da hätten sie geglaubt, sich in den Himmel zu stürzen, wären hineingesprungen und ertrunken; nur ihre großen Holzschuhe schwammen noch lange oben auf dem See. Niemand hat sich 'rangetraut. Halt, daß ich's nicht vergesse, bei uns im Emslande hier, da liegt auch ein Barenberg, mitten in der Heide irgendwo, und die nächste menschliche Wohnung ist die Hütte des alten Torfbauern, des Plaggenstechers, ‚Jan mit de Holske‘ genannt, weil er, wenn er sang, auf einem alten Holzschuh dazu spielte, drüber er Katzendärme als Saiten gespannt hatte; das hat wunderbar geklungen, diese Holzschuh-Fiedel!«

»Glaubt Ihr, daß die Hünen wirklich unsre Stammväter sind?« forschte ich den Alten vorsichtig aus.

Er nickte: »Wisser woll. Jener erste Westfale, der aus dem Eichenklotz gesprungen, als Gott auf einer Wanderung durch Westfalen mit Petrus vorbeikam, solch' ein unnascher Kerl soll er gewesen sein, daß er gleich die Fäuste ballte und ihn samt Petrum anbrüllte: ‚Drei Schritt vom Leib!‘ Dies zeigt doch, welch' gewaltiger Kerl es gewesen sei, der zwölf Mann hoch auch noch mit allen Aposteln es aufgenommen hätte, und da meine ich, das kann nur ein Hüne, jã, der erste Westfale war Hüne! Die Bücherschreiber sprechen immer von uraltem Sachsentrotz, der sich gegen Gott und Geisterwelt in Kampflost und Trotz austoben mußte, da kam der Wirt mit der Kreide immer zu spät! Diese unmenschlich großen Kerle sollen sogar Berge, Felsen, Täler, Wolken, Blitz und Donner gemacht

haben, kann man ihnen wohl zutrauen, die schon den Schöpfer packen wollten! Und hier im Buch steht: „Die Alten sind nicht müde geworden, namentlich das von den backenden Riesen immer wieder mit neuen Zügen zu erzählen, und diese Hünen kommen einem mitunter nicht anders vor als die ins Riesenhafte aufgereckten westfälischen Bauern, als eine verdrängte, ausgestorbene Rasse der Vorzeit! Der Mann hat recht, darauf kann man stolz sein, konnten mehr, als nur Brot essen!«

Er klappte sein Buch zu und flüsterte im sausenden Nachtwind der Heide:

›Weißt du, bei Eilpe sagten vor Jahren die Leute noch, wenn sie schwören wollten: ‚Es ist so wahr, als ob man die Hünen prusten hörte!‘ Kann man da noch zweifeln, wat?«

›Allerdings kaum noch«, bestätigte ich, ›man staunt jetzt nicht mehr, daß unser alter Nachbar Klockenbrink von einem verschollenen Hünenweib will vernommen haben, das jeden Abend ihre ganze Kuh- und Schafsherde in ihre beiden Holzschuhe hineintrief und daß ein Hüne für seine Holsken sieben große Eichenwälder kaufen und ausreißen mußte, ehe er sie mit Nägeln, lang wie Wierselbäume, zusammenklopfen konnte! Und daß ein just vorübergehender Hüne, der mit dem Kopf aus der Sintflut geschaut hatte und darum nicht versoffen war, auch an Noahs Arche vorbeikam und dachte: Och, das ist ja man bloß 'n alter kaputter Holzschuh! Und ich will Euch zum Dank noch erzählen, daß Noah nach der Überlieferung, als er mit seiner Arche auf dem letzten Berg des Teutoburger Waldes niederging, dem Isterberg, der zwischen Bentheim und Nordhorn liegt, gesagt hat: ‚Gott Dank, wir sind mit Mut und Ausdauer aus Not und Holland nun heraus; laßt die Tauben nach dem Ölweig fliegen!‘ Und die Tauben brachten einen Zweig — —«

›Halt«, rief der Schäfer, der hellisch aufpaßte, ob alles auch stimmte, ›da in der Gegend wachsen gar keine Öl-bäume!«

›Stimmt, die Tauben brachten auch nur einen Tannenzapfen, aber der Noah war schon bannig alt geworden, konnte nicht mehr gut sehn und hielt den Tannenzapfen für ein dickes Ölbaumblatt.«

»Ah, so ist dat?«

»Große Zeit ist's immer nur, wenn es beinahe schief geht — zitierte der Lehrer — »wenn man jeden Augenblick fürchten muß: Jetzt ist alles vorbei. Da zeigte sich's. Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache — das meinte schon Theodor Fontane; jawohl, Ausdauer haben wir eine Masse geerbt von solchen Vorfahren! Aber von Musik verstehn wir doch auch etwas, ich spiele gleich wieder Geige — —«

»Jä, und da zog alles Getier denn heraus», — fuhr ich fort — »auch Noah samt Familie, das ganze Kespel; man kann die Fußstapfen heut noch sehn, denn der Stein war von der schweren Sintflut weich geworden! Und ich hab' gewissenhaft mit unserm Küster diese halb verwischten Spuren mal untersucht und konnte beweisen, daß der Noah auch schon Holzschuh getragen hat!«

»Dunnerknispel, die hat er sich von seinen Kundschaftern sicher in die Arche reichen lassen, um mit trocknen Strümpfen in dies sappige, moorige Land paddken zu können?«

»Das kann maklich sein!« bekräftigte der Schäfer.

»Auch daß die Hünen so langsam waren, das bedeutet noch unsere heutige Bedächtigkeit, dies kann niemand bestreiten! Und daß sie beim Singen, wie es heißt, Katzen-därme als Saiten über ihre Holzschuhe spannten, das ist klar, wir haben heut noch nicht viel Verstand von Musik und singen für die Katz!« fügte ich doch bedauernd hinzu.

»Siehste, wie der Westfale richtig die Weltgeschichte kannte« rief der Schäfer voll Begeisterung.

»Und dazu fanden wir versteinerte Roggenkörner und in der Mulde des Felsens einen zähen, fossilen Teig, ich roch daran und wußte schon genug: Noah hat zum Dank für seine Errettung und damit den Fortbestand der ganzen Menschheit keinen jüdischen Matzen geopfert, sondern hier seinen ersten Pumpernickel gebacken, wie sich's für die Ländung in Westfalen gebührt!«

»Junge, Junge, wat et nich ale giw!« murmelte der alte Schäfer und kraulte sich hinterm Ohr. »Imker, Imker, dor mußte dröwer schriwen! Dat is wichtig.«

Ich wußte, diese uralten Sagen, in ihrer unverfälschten Riesenhaftigkeit Leben und Treiben ungeschlachter Chaos-

söhne schildernd aus vorchristlicher Heidenzeit, waren erforscht und bekannt, aber erst in der gläubigen Erzählung des auf einsamen Heiden wandernden Schäfers gewannen sie unmittelbare Bedeutung.

Drum ging ich voll köstlicher Weisheit, die ich ohne des gelehrten Schäfers Mitteilung in ihrer ganzen Bedeutung nicht erkannt hätte, gedankenverloren über die stille nächtliche Heide heim; ja, ja, ob noch mehr dahintersteckt?«

So fand ich mich hochgemut am nächsten Abend zur Korona wieder ein, denn immer noch beschlich mich ein Befangen, ob es uns wirklich gelänge, ganz schlicht und einfach wie dieser Schäfer weiter vorzudringen in letzte Tiefen, ohne bald ins Stocken zu geraten? Ob es uns gelänge mit der Gläubigkeit inbrünstiger Schau zu End' zu erzählen, daß jedermann es gleich verstände, jedes alte Mütterchen ihren Enkeln diesen Kosmos in Treuen weiter geben möchte? Hatte ich mich zu abseits gewagt?

Wieder half ein Erlebnis aus frühester Kindheit. — —

## DAS FEUER VOM HIMMEL

»Es war am Tage vor Peter und Paul, bei heiterem Horizont, der Vollmond hing schon ganz dünn am Himmel, nur ein minnes Donnerwölkchen zog, da besuchte uns in meiner Kindheit die Großtante Evers von der Barriere mit ihrer kleinen Enkelin und schritt bei Kamphuß über den Esch zurück, just über Pastors Kamp, um in Stienens kleine Wiese einzubiegen, hier fließt in der Nähe der Wasserfall, und plötzlich fuhr eine lange rote Schlange, der Blitz, über unser Haus, fuhr über den Kamp und den Wall zu der wasserreichen Esch, und wir sahen — wir Kinder standen gerade auf der Mauer —, wie hinten die Großtante vom Strahl getroffen zu Boden sank. Brüggen Hinnerk, unserem Knecht, war die Axt im offenen Schuppen aus der Hand geflogen, und Kamphuß' Alwine, die drüben in der Türe stand und der Tante noch gerade ein Abschiedswort zurief, spürte ihre Schürze zur Seite flattern und einen gräßlichen Schmerz schleh durch die Zähne jagen. Schon liefen von allen Seiten die Leute herbei. Die Tante war

schwarz gewichst wie ein Mohr, alles Haar aufgelöst und versengt, während die Enkelin, die kleine Holzschuhe trug, von der Leitung des Blitzes nicht betroffen wurde und nur gelähmt, betäubt zur Seite lag, die Hand noch in der Rechten ihrer Großmutter verkrallt. Neben ihr entdeckte man ein röhrenartiges Loch aus geschmolzenem Sand, darin der Blitz verschwunden war. Als man die Leiche der Großtante aufhub, gingen die Augen wieder los und blieben offen. Man trug beide nach Hause und setzte sie in Sessel, aber die Großtante starrte stur geradeaus. Ihr Sohn war just im Begriff, in der Dorfkirche in den Beichtstuhl zu treten, um zum hohen Kirchenfeste sich vorzubereiten, als der Nachbar atemlos die Türe stürmte und mit lautem Schrei die Andachtsstille zerriß: »Felix, Felix, dine Mutter is dot vö'n Blitz!« Da stürzte auch der Geistliche in Stola, wie er im Beichtstuhl saß, mit dem Sohn hinaus; vielleicht, daß er doch noch ihr letztes Stündlein betreuen müsse. Die Enkelin war schon wieder erwacht und stotterte: »Es kam Feuer vom Himmel, und wir fielen um —«

Währenddessen war mein Großvater links zum Nachbarhaus geeilt, zum Doktor Suring, der ja vor Jahren im Gewitter abgebrannt war, und wollte ihn zur Leiche rufen, aber der abergläubische Mann sträubte sich aus Leibeskräften: »Nee, nee, Werner, ick goh nich dör düsse Luft!« »Es ist ja nichts zu sehen am Himmel!« »Du kanns mi dusend Daler girwen, ick goh nich in't Gewitter!« Mein Großvater schalt ihn einen Feigling und Narren, schleppte ihn ans Fenster, zeigte, wie der Himmel in Bläue totentill glänzte, aber gerade diese Stille vermehrte nur die Unheimlichkeit des grauenhaft plötzlichen Vorganges, und der Doktor betete zu Haus ein Ave Maria für die Verstorbene, statt sich übers Feld zu wagen. Seine Füße trugen ihn nicht.

Die arme Großtante, deren schwarzweißer Kattunrock noch nachträglich zu brennen angefangen hatte, mußte sofort in den Sarg gelegt werden, da sie gleich in eine dunkel gärende, stinkende Verwesung überging.

Dies Erlebnis füllte mein Gemüt mit großem Schrecken, und unsere Mutter mußte die halbe Nacht droben auf dem Kinderzimmer an unseren Betten sitzen und wachen und uns beruhigen. Wir schliefen erst ein, als sie versicherte, die Tante sei eine sehr fromme Frau gewesen, die direkt

in den Himmel aufgestiegen sei. Und im Nebenzimmer solle die Lampe bis zum Morgen durchbrennen. Kein späteres Ereignis hat Schauer des Schicksals über meine Seele geworfen wie dieser Tag. Dieser donnerlose Blitz.

Der Olle-Venhüser, unser Urgroßvater, stand von nun ab mit dem Mond philosophierend am Fenster. Bei Vollmond war er auch früher stets unruhiger gewesen. Dann gingen nicht nur auf dem Meere große Veränderungen vor! Wenn der Mond durch seine Nähe sogar die Wassermassen auf dem Globus hemmen könne, vermöge er gewiß Seelen und Geister zu bannen; und so brachte er auch den Blitzstrahl mit dem Vollmond in Beziehung. Wunder — ein wirkliches Wunder — —

Ja, ich wußte nun, daß die kleinen Holzschuhe den mächtigen Blitz überwunden hatten!

Wie war das sonst möglich?«

\*

Die Korona saß schweigend im Gartenzimmer, mancher erinnerte sich ja ebenfalls dieses Ereignisses, welches damals im ganzen Dorf großen Schrecken verbreitet hatte, und der launige Amtmann machte: »Pst! Pst! Der Pastor ist noch nicht zurück, da will ich denn rasch eine famose Heiligenlegende einflechten, drastisch genug, aber großartig, großartig, rückt näher zusammen.«

## DER HEILIGE DES BROTES

»In Bramrode stand eine grobgeschnittene Figur von Christophorus auf dem Seitenaltar in der dämmernden Nische. Sie war nicht schön, Bauernkunst aus der Barockzeit, auch blätterte die Farbe längst herunter, der Mantel hing regenfleckig, eine Hand fehlte, die früher gewiß den Eichenprengel gehalten hat. Auch das Himmelskind war schon von der Schulter verschwunden. Nur die beiden Bäckchen der alten Figur blähten sich noch rosenrot.

Mit diesen zwei kugelrunden rosenroten Bäckchen schaute Christophorus so kindlich wie ein alter Himmelspilger aus der Nische herab.

Der Wind schlug durchs Chorfenster, dessen Scheiben

sich verbogen, und im Wirbel des Herbstlaubes fiel die Figur zu Boden.

Nur der Küster putzte noch spät die Leuchter, und da es bereits dunkelte, dachte er: Setz' morgen zur Frühmesse die Statue wieder an ihren alten Platz!

Doch überrascht rieb er die verschlafenen Augen, als er den rostigen Schlüssel der Sakristei gedreht hatte, und sah, daß während der Nacht jemand die Statue in ihre hohe Nische zurückgestellt hatte! Er schüttelte den Kopf, legte eine Leiter an und befühlte auch die Holzfigur, ob sie etwa geborsten sei? Aber er entdeckte nichts Besonderes und vergaß über seiner Arbeit den Vorfall.

Es ging ein Jahr ins Land, das Korn stand hoch, der Mohn blühte. Ein neuer eifriger Pastor war gekommen und räumte die baufällige Kirche von allem Gerümpel, erhöhte die Orgelempore und ließ die Bleiverglasungen der Fenster ersetzen. So mußte auch die wurmstichige Holzfigur weichen und wurde auf den Söller der Schule getragen —

Am Morgen stand sie schon wieder in ihrer Nische!

Wohl wurde die Gemeinde aufmerksam, doch niemand machte ein Wesens daraus, der Lehrer mochte sie zurückgetragen haben.

Da juckelte ein Altertumsforscher, der überall auf den Kirchenböden herumspionierte, mit seinem Lederverdeck an der Kirche vorbei, lugte hinein, sah den Christophorus und meinte: »Wundervoll, nach einer Gestalt des Conrad von Soest!« Und sagte laut: »Na, einen Taler ist er noch wert.«

Aber für einen Taler gab der Küster sein Christophörchen nicht her! Dann wollte er es lieber verschenken, wenn der Herr für sein Museum Interesse hätte.

Der Altertumsforscher schabte mit dem Messer ein wenig Farbe vom Mantel, indessen fragte der Küster neugieriger, ob die Figur wirklich aus der Soester Schule stamme?

Der Altertumsforscher klopfte mit seinem Siegelring an die Figur, hob sie, schaute von unten hinein, und Staub vom Holz rieselte hervor.

Da meinte der Küster, nach einer Legende solle sie bei einem Gewitter vor unendlich ferner Zeit aus einem tau-

sendjährigen Lindenbaum gefallen sein, drin vielleicht vor Verfolgungen der Heiden ein frommer Mönch sie versteckte.

Darüber wußte selbst der Museumsdirektor nicht Bescheid, aber er beredete den Kirchenvorstand, der den Christophorus wegen des geheimnisvollen Vorganges nicht mehr missen mochte, diese unbeachtet hier vertrauende Figur lieber zur allgemeinen Ansicht des Publikums einer öffentlichen Sammlung einzuordnen. Er selber wolle sie nicht erwerben, aber gern möchte er sie restaurieren lassen.

Wie er das Wirtshaus verließ, lag Christophorus eingepackt hinten im Kastenwagen des Sammlers, und die Nische gähnte leer —

Wer aber beschreibt das Verwundern der Gemeinde, als am nächsten Sonntag der Christophorus wieder an seinem alten Platz stand, als sei er nie in Urlaub gewesen? Vielleicht hatte der Direktor ihn stillschweigend zurückgebracht, da er am End' doch keinen hohen Raritätenwert besaß? Aber im ganzen Kirchspiel wurde das Erscheinen des Christophorus nach dem Flug durch die Luft als ein Mirakel mit stillem Grauen besprochen. Bis der Direktor herbeieilte, um sich persönlich zu überzeugen, nachdem er dies Gerücht vernommen, die Figur habe zum dritten Male ihre Entfernung aus der Nische zuschanden gemacht!

Wirklich sah er mit seinen runden Bäckchen Christophorus droben lächeln und holte einen frommen Mann, der damals im Ruch der Heiligkeit stand, und bat ihn um Aufklärung. Der betete erst eine Vigilie, schritt ins Kirchlein, Pastor und Meßdiener mit Weihrauch und Weihwasser voraus, und fragte ehrfurchtsvoll: »Gib Auskunft, der Wahrheit gemäß, warum kamst du jedesmal an deinen Stand zurück? Was hat dies zu bedeuten, steht ein Unglück bevor?«

Da schüttelte Christophorus den Kopf und lächelte: »O nein!«

»Gefällt es dir vielleicht meines neuen, schönen Meßgewandes wegen besonders gut in unserer frommen Gemeinde?« fragte der Pastor voll Genugtuung.

Wieder schüttelte Christophorus seinen mächtigen Bauernschädel und lächelte: »O nein!«

»Hast du denn ein besonderes Anliegen, daß irgendein

Sünder vielleicht bei uns sich bekehre?« sprach nun der Kirchenvorstand.

Da lächelte die Statue und sagte: »Wenn die Leute den Mund öffnen, tief atmen und singen, dann ist die ganze Kirche voll Duft nach Pumpernickel, und den riech ich so gern! Das ist alles —«

»Na, dann bleib man hier«, sagte der fromme Mann, »wenn's mehr nicht ist!«

Seit diesem Begebnis wird Christophorus im Bramrode als Heiliger des Brotes verehrt. Jeder in der Gemeinde verstand sehr wohl, warum er es in der fremden Stadt nicht aushalten konnte und auch vom Schulboden wieder herunterkam —

\*

So, diese uralte Bauernlegende soll unwahrscheinlich sein? Ihr werdet noch ganz andere Dinge glauben müssen!«

Diesmal war es sehr spät geworden, denn die Erzähler vermochten sich kaum zu trennen.

Es pochte laut ans Fenster, so daß der Amtmann erschrak, und murmelte: »Verdüllt, da holt mich doch nicht der Christophorus, daß ich seine heimliche Schnüffelei verraten habe?« Aber es war wieder sein jüngstes Töchterchen, Settken, mit dem strohblonden Wuschelkopf, von ihrer über dies lange Ausbleiben des Vaters besorgten Mutter hergeschickt, ob der Amtmann wirklich noch in der Pastorate säße und nicht in der Wirtschaft bei Wilmers Töddentanten? So wurde das hübsche Wichtken neben den Tabakhändler Schröder, genannt Piepenlüller, auf einen Stuhl genötigt, denn Schröder war sehr scheu und knurrig bei allen weiblichen Wesen, so daß er flugs zu sticheln anhub:

## DER HOLZSCHUH-TANZ

Ein Bauer im Saterlande, wo die Leute dazumal sonntags noch mit Schnupftabak zur Kirche gingen, um einander nicht riechen zu müssen, — hatte drei Töchter, die waren sehr lebenslustig, und wo Tanz war, führen sie fein geputzt mit ihren buntbefransten Schultertüchern und bänderwe-

henden Jungfernkappen hin, überall willkommen beim leichtsinnigen Jungvolk der ganzen Umgebung, und der »Schottskén« klapperte los!

Es schien ihnen einerlei, mit wem sie hopsten und ob es der Schornsteinfeger war!

Sogar bei Begräbnissen, auf denen es zur Betäubung der Trauer oftmals absichtlich lärmvoll zugeht, wenn das Bier durch die Kehlen wie in Tröge geschüttet wird, schibbelten nun die lebenstollen drei Wichter so lange mit ihren Hüften, kneipten heimlich den Burschen ins Ohr läppchen, bis ein junger Kerl sich vergaß und zum »Hopp-mariänken« oder »Kumm-to-mi« seine Nachbarin klappernd rund um den Tisch schwenkte, daß im Hui die ganze Korona hinterdrein rauschte! Viel Unbegreifliches ist schon geschehen, darüber die Tinte nicht trocken geworden, aber noch nie geschah, daß auf einem Leichenbegängnis im Totenhouse zur Ziehharmonika durch die ganze Balkenstube und Tenne dröhnend und quiekend getanzt wurde, als bliese der Teufel mit vollen Backen die Pfeife dazu!

Nun eilte der Bischof selber herbei und donnerte von der Kanzel wider diese sündhafte Tanzerei, die schlimmer als Lecken und Schlecken und Raufen und Saufen!

So kam Pfingsten.

Morgens sprang ein weißer Pudel aus dem Busch, das war eine schlimme Vorbedeutung! Gott helfe uns —

Und die drei Töchter hatten auf ihre bekränzte Diele zum Tanz geladen! Es sollte beide Pfingsttage samt den Nächten ununterbrochen getanzt werden, und sie hatten als Preise sieben Fuder Weizen gestiftet, die drei unermüdlichsten Tänzer aber sollten ihre Hand zum Ehebunde erhalten, denn sie waren auch so reich, wie sie schön waren!

Dies Preistanzen lockte viel Volk herbei, so daß die Kirche leer blieb! Der Pastor kniete allein am Altar, selbst die Meßdiener waren zum Tanz gegangen.

Da erschienen die drei hübschen Töchter und hatten auf ihre Holzschuhe kleine silberne Glöckchen gehängt, die lieblich zum Schleifen und Hopsen klingeln und kichern sollten! Sie warfen schon ihre Beine aus den bunten Röcken waagrecht in die Luft, und horch! die Glöckchen, verschieden gestimmt, bimmelten eine verführerische Melodie.

Schüttelte sich aber ein Holzschuhpaar, so rasselten sie wild wie ein Pferdegeschirr! Und dazu schnippten die Schwestern mit Daumen und Mittelfinger knallend und schallend über den Köpfen und drehten sich wie Kirmeskreisel, den aufgebauchten Rocksaum wie ein Wagenrad bis um die Hüften schwingend! Ihre blonden Zöpfe flogen, die Bänder der Kappen flogen! Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen glühten! Es war ein bezaubernder Anblick, und sprachlos gafften mit offenen Müulern die Dörfler, welche bis oben auf die Hillen versammelt waren, kaum faßte das Haus diese Menge! Die große Fahne auf der Spitze des Giebels knatterte und tanzte mit!

Ein leiser Donner grummelte in der Ferne.

Vergeblich läutete die Kirchenglocke durch diese schauerliche Sonntagsstille!

Da griff der erste Tänzer an sein Halstuch, ob es festhielte, und holte tief Atem, um loszuspringen!

Lauter grummelte es in der Ferne.

Die drei Mädchen winkten!

Die tun ja, als könnten sie sich ein Viertel aus dem Mond schneiden! dachte besorgt der Dorfbarbier und schaute sich um.

Die Erbse wird nicht vor dem Säen gekocht! dachte ängstlich der Wagenmacher, wenn das man gut geht!

Und abermals donnerte es näher.

»Und wenn ich nur einen Pfennig als Erbteil hätte, ich tanze doch!« rief die jüngste der schönen Schwestern.

»Und wenn der Teufel mich in die Tonne steckte, ich tanze doch!« rief die zweitälteste der schönen Schwestern.

»Und wenn ich verwünscht und verhext würde in Semmel und Kremmel, ich tanze doch!« rief die älteste der schönen Schwestern.

Und noch lauter donnerte es ganz nah!

Ich geb' um die keine Stiege Leinwand mehr! dachte der Ladner und verdrückte sich.

Warnender tönte die Kirchenglocke!

Ich geb' um die keine halbe Kuhhaut mehr! dachte der Schuster und verdrückte sich.

Auch dem Schneider schnupppte es in die Nase und er dachte: Da fällt gleich 'n Roßapfel vom Baum! Und verdrückte sich.

Schon donnerte es überm Hause, und die Fahne riß in tausend Stücke!

Unheimlicher tönte die Kirchenglocke!

›Und wenn des Teufels Großmutter mich in den Sack steckt, ich tanze doch!‹ rief die jüngste der schönen Schwestern und klingelte lustig mit den Holzschuhen.

›Und wenn die Jungfrau Maria selber mich auf den Schoß nähm, ich tanze doch!‹ rief die zweitälteste der schönen Schwestern und klingelte lustiger mit ihren Holzschuhen.

›Und wenn mit drei Schimmeln die Dreifaltigkeit mich abholte zum Himmel, ich tanze doch!‹ rief die älteste der schönen Schwestern und klingelte am lustigsten mit ihren Holzschuhen.

Da fuhr ein roter Blitz durchs Fenster!

Die Kirchenglocke dröhnte, als läutete sie aus der nahen Kammer!

Und wenn sie das feinste neumodische Halsband hätte, dachte der Uhrmacher, das geht aus wie ein Wachslicht im Sturm! und bog schnell um die Ecke.

Das gibt keinen winzigen Glücksheller mehr! dachte der Schmied und kniff aus.

Und wenn sie über und über vergoldet wären, sie schmelzen wie Blei! dachte der Amtmann und lief, was er konnte.

Miteins Totenstille. Leer Diele und Haus. Niemand.

Wie aus einem Rausch jäh erwacht, starrten die drei Lästerinnen um sich, und sieh, da trieb der Schweinehirt mit seinen Säuen gerade an der Türe vorbei, und die Schwestern bedachten nicht, daß auf Pfingsten keine Säue gehütet werden. So rief die jüngste wie fröhlich und doch voll Grausen: ›Komm, mein lieber Schweinejunge, wenn alle flohen, tanz' du mit mir!‹

›Mit mir!‹ rief die zweitälteste.

›Mit mir!‹ rief die älteste.

›Ich komme, Madämkes! Ich tanz' Euch das Herz aus den Rippen!‹ brüllte furchtbar der Schweinejunge, und da war's der leibhaftige Gottseibeius, und der machte kein Schnickschnack und kein Hickhack, und so wurden die schlanken schönen Mädchen in drei Schweine mit dicken Schinken verwandelt und mußten in ihren kleinen klingelnden Holzschuhen sich tottanzen!

Diese ungefügen Schweine, in winzigen Holzschuhen tanzend, haben noch lange Jahre in allen Wetterfahnen gestanden, daß sie Tag und Nacht nach Herzenslust in den Lüften sich drehen konnten.

Das war ein so komischer Anblick!«

\*

Nun lachten alle Anwesenden und zwinkten über den galligen Hagestolz, der sich freute, dem blondhell flimmernden Settken, der Jüngsten des Amtmanns, die ihrer Tanzfröhlichkeit halber bekannt war, einen tüchtigen Nasenstüber versetzt zu haben, und Settken errötete prompt, daß nur ihre beiden Ohrensippen weiß blieben.

»Wir wollen doch ernst sein«, knurrte der Apotheker, »immer wieder zu den letzten Deutungen vordringend, die aus unsern beiden Themen aufdämmern, ich fände es geradezu zauberhaft, wenn uns hier ein runder Kosmos westfälischer Art auf ganz neue Weise erstände, wie wohl keiner von uns erst eine Weite und Tiefe vermutet hat, davon alle Schulweisheit bisher nichts oder doch sehr wenig ahnte! Ja, ich möchte da zum tragisch Erdgebundenen, zur schicksalsvollen Schollenverhaftung, zum fast unergründlichen Heimatbann vortasten, der so viele Westfäliger immer wieder aus aller Welt zurücklockte, sie nirgends recht heimisch werden ließ in der Fremde, denn die meisten wandernden Heidekaufleute, unsere Tödden, gingen ja zugrund an solchem Verfallensein, die Heide rief sie zurück, das Land saugte sie wieder ein, die uralte Schwere der Ahnen-Seßhaftigkeit verhing ihr Blut; denn wir zählen ja zu den wenigen Stämmen, die gar in der Völkerwanderung inmitten unwegsamer Moore mit ihren Knüppeldämmen und hinter den neblichten Niederungen des endlosen Flachlandes sich kaum fortbewegten!«

»Doziere nicht lange«, rief der Amtmann ungeduldig, »laß es Gleichnis werden!«

»Hört zu!«

## DIE VERGOLDETE MÜHLE

Es liegt ein uralter Zauber auch um die Kornmühlen.

Der »Tödde« Vahlmann war in Amsterdam so reich geworden, daß er glaubte, jederzeit sich den Himmelsschlüssel

kaufen zu können, und lebte erst mal gründlich sich aus in Saus und Braus! Er hatte keine Kinder, die Frau war früh gestorben, so daß er als einsamer Mann zurückgeblieben. Wie seine ganze übrige Familie ausgestorben war.

Aber weil er in der großen Stadt in hohen Ehren stand, auch Schöffe wurde, die Dubbelkes aus dem Sack springen ließ und nirgends knorzte, konnte er die frohesten Kumpane seine Freunde nennen, und auf den Tulpenfeldern, den Märkten und Kirmessen wie auf den schwellenden Bildern der großen flämischen Maler sah er die Üppigkeit triumphieren, das Leben sich mästen an allen vieren, denn Holland ist groß, Holland ist fett, Holland geht in keiner Flut unter, Holland ist noch lange nicht in Not! Dafür war er zu ärmlicher westfälischer Heidner Kind, um nicht jeden Tag, der ihm noch vergönnt war, diesen strotzenden Gegensatz aufs neue zu empfinden! So führte er ein prächtig Haus, wo die Tafel immer voller Leckerbissen stand, der Aalbotich nicht leer wurde und die feinsten Weine im Keller auf die Gäste harrten. Besonders gern aber aß er den heimatlichen Pumpernickel und ließ in einer festen Eichenkiste jeden Monat zwei dreißig Pfund schwere Roggenbengels sich schicken.

Er wird bis ans Lebensende hierbleiben, vielleicht wird er nochmals heiraten, eine dralle Mevrouw mit Spitzen um den Busen und einem Erbbegräbnis im Dom! Der alte Ohm Voß von der Kalwerstraat, der selber ein westfälischer Tödde, also reisender Kaufmann war und gar der reichste Mann von Holland hieß, wiegte seine roten Hängebacken, kippte einen Doornkaat und öchelte: »Vahlmann, wirst doch die schwere Heideseele nicht los, stammst aus dem Moor, betäubst dich nur; auch du gehörst eigentlich nicht nach Holland!« »Was sollte mich heimziehen, du spökenkiekerischer Mijnheer, nee, Voß, ick bliwe hier!« Denn zum Schluß sprachen sie alle wieder ihr heimatliches Platt; »dat sidd drin!« nickte ernster Ohm Voß.

Infolge einer lustigen Wette oder aus purer Neugier, man weiß es nicht mehr, machte der Vahlmann bald darauf mit seinen Gästen in sechs Kutschen eine Wagenfahrt über die Grenze ins ferne verschollene Heidedorf, und nach vier Tagen waren sie da.

»Steht das Haus noch?« lachte einer der Gäste, »drin der Krösus geboren wurde?«

Und sie erwarteten alle einen deftigen Kotten, eine breite Sippe, wie sie's daheim im polderreichen Marschland gewohnt; der Vahlmann hatte nie viel von seiner Herkunft erzählt.

Aber Vahlmann stockte das Herz, wie dort die alte väterliche Mühle zerfallen und windschief auf ihrem Heidehügel trauerte! Es war noch eine unbeholfene Bockmühle, drin nun die Eulen nisteten. Schindeln klapperten verwittert. Hier also hatte er seine dürftige Kindheit verlebt? Eine verstohlene Träne der Rührung rollte in seinen grauen Bart, und er zeigte den erstaunten Gästen mit weitem Arm die Umgegend, ob dies nicht ein wahres Paradies sei? Alle Gäste lächelten der öden Heide!

Dann zeigte er auf die verfallene Bockmühle: »Und das ist mein Vaterhaus, früher lag noch ein kleines Backsteingebäude dran!«

Da stießen die Gäste einen spöttischen Rülps aus und meinten, er wolle wohl Possen treiben? Aus solch' elendem Kotten könne er nicht stammen!

Nun erst, mit einem Schlag, erwachte seine volle Liebe, erschütterte sein Herz, und ganz benommen murmelte er: »Aber der herrliche Geruch — von Mehl — altem Holz, ha, so'n trockenen Mulm, das muß man in der Wiege schon gespürt haben!« Und blähte die Nasenflügel und schnüffelte zur leeren Mühle empor. Diese Gebärde hielten sie erst recht für einen drolligen Ulk des originellen Alten und riefen: »Ja, stimmt, die Mühle riecht wie Zimt!« »Gibt keine schön're Mühle weit und breit in Ewigkeit!«

Vahlmann entgegnete nichts, und sie blieben im nahen Wirtshaus, wo früher die Bauern ausspannten, wenn sie seinem Vater das Korn zum Mahlen brachten. Er hatte im voraus ein saftiges Mahl bestellt, und aus den Kasten ihrer Kutschen packten sie noch Lachsschinken, Eier, Würste, ein großes Stück Wildbret, Edamer Käse, geräucherte Gänsekeulen und -brüste, geräucherte Aale und Salm, Ingwerschnäpse, Zypernweine und feierten und zechten die ganze Nacht übermütig, hielten Lobreden auf Gastgeber und Schmauserei und Schwelgerei; am lautesten tobte schließlich

Vahlmann selber, und schwer fielen sie in die hohen, buntkarierten Bauernbetten.

Am Morgen aber erklärte Vahlmann ihrem ungläubigen Staunen, und das schwere breite Westfalengesicht mit den wulstigen Augensäcken lief rot an, er lachte mit einer wilden, gekünstelten Heiterkeit: »Lebt wohl im großen Amsterdam, meine Lieben, de Vahlmann is wehr to Huus!«

Der Spitzenhändler van Brüggén öffnete den bartlosen Mund, daß man seinen Atem stoßen hörte, und rief: »Ist das kein Spaß?«

Vahlmann rieb sein erhitztes Gesicht und erklärte ernst und fest: »Jä, will wieder ein Müllerssohn sein; dat sidd drin!«

Keine Überredungskunst half. Vahlmann mietete gleich im Wirtshaus zwei niedre Stuben und blieb, nickte zum Wirt: »Hier ist das Paradies, Mitte der Welt, Hinnerk, segg ,du' to mi!« Gab Auftrag, sein Geschäft zu verkaufen.

So hauste er in der kleinen Wirtschaft, gegenüber der verfallenen Mühle, und ging selber wieder gemächlich in Holzschuhen, aß das alte Schwarzbrot, kippte einen ‚Ollen Kloaren‘ und spielte mit den Bauern Skat.

Aber seinen Stolz auf die Mühle, den mußte er jetzt bannig zeigen, auf eine ganz besondere Art, die ihn weit übers Kirchspiel hinaus berühmt gemacht hat:

Er ließ, der reiche Dubbelkes-Krösus, die Flügel seiner väterlichen Windmühle vergolden!

Hoch stand die Windmühle vor der Abendröte und drehte wieder mit blitzenden goldenen Flügeln; es war ein wundersamer Anblick.

Vahlmann saß am niederen Fenster der Wirtschaft und schaute still zu.

Und es dünkte ihn, lichte Engel schwebten um die Haube der Mühle!

Später soll er, weiblos, kinderlos, völlig verarmt sein, man weiß es nicht mehr. Die Mühle aber zeigte viele Jahre noch ihren goldenen Stern, nachdem Wind und Wetter die Vergoldungen längst von den zerbrochenen Flügeln gewaschen.

Bis zu meiner Jugend nisteten nur Eulen noch drinnen und schrien:

Der Vahlmann ist tot, der Vahlmann ist tot,

Wenn der Stern verbleicht, fehlt es an Brot!  
Der Stern ist verblichen, die Notzeit kam.«

\*

»Wenn schon so ernst jetzt erzählt wird«, hub der Schullehrer an, »so will ich aus dem dunklen Geist, in dessen erdhafter Schwere noch viel Heidnisches, Elementares lebt, ein schauriges Ereignis erzählen:

### DER STARKE JANNINK

Dieser Dorfheros galt als der stärkste Mann seit Menschengedenken. Noch heute heißt das Spritzenhaus der Stadt Ibbenbüren »Jannink«. Das kam also: Jannink Bur, groß und hager, sah dort auf der Kirmes zwei Jongleure mit Eisenkugeln stemmen und meldete sich zum Jux der Zuschauer: »Dat kann ick better!« Er hantelte bald alle vier Kugeln auf den Fingerknöcheln, daß der Jongleur krebsrot schrie: »Sie sind ja Kollege! Sie sind kein Bauer! Das ist Betrug! Diese Kraft hat kein Bauer!« Worauf der lange Jannink aus Hopsten ihm schweigend eine Ohrfeige prunkte, daß er betäubt am Platze blieb. Jannink zog nun von Wirthaus zu Wirtshaus, überall mit Freibier traktiert, bis die Polizei den Trunkenen wie einen Sack ins Spritzenhaus schleppte, das dazumal wie manchenorts noch als Arrestlokal diente. Jannink gähnte gen Morgen von der Pritsche und rief verwundert: »Libbeth, Koffi!« Aber Libbeth kam nicht mit Kaffee. Da erhob er sich und sah, wohin er geraten war. Er nahm das Türschloß mit verdöstem Kopf patzig in die Finger, aber die schwere Eichentür wich nicht. Also riß er so gewaltig, daß die ganze Vorderfront einstürzte, und wie weiland Samson lag Jannink unterm Schutt. Aber das eigentliche historische Erlebnis, deswegen er schauerlich-abenteuerlich noch heute fortlebt, passierte viele Jahre später. Schon immer hieß es, Jannink vermöge mit zwei Fingern einen dicken Balkennagel, wie ihn die Zimmerleute beim Dach verwenden, mitten durchzubrechen. Es lagen nun in kriegswilder Zeit fremde Soldaten im Dorf, unter denen sich besonders ein Major durch Hochmut und Gewalttätigkeit hervortat. Stets besoffen, traktierte er jeden

mit der Reitpeitsche, der ihm nicht gleich auswich. Zu seinen Inspektionsreisen beorderte er abwechselnd die selbständigen Bauern des Kirchspiels, ohne je einen Lohn auszubedingen. Am Sonntag Portiunkula, morgens Punkt zehn Uhr, befahl er «Kolon Johannink» vor sein Quartier ins Dorf mit sauberm Gespann, ihn nach Hörstel zu fahren. Der Major wartete vergeblich bis halb zwölf Uhr. Janninks Job war erst gemächlich zum Hochamt gegangen und ließ sich auch von diesem Wüterich nicht stören. Die ganze Gemeinde hielt ihn während der Messe im Auge, alle wußten, was er gewagt hatte. Hinter sämtlichen Fenstern des Dorfes lauerten Neugierige und prophezeiten ein großes Unglück, als endlich bedächtig im schwarzen Sonntagsrock Jannink Bur ankutscherte. Vor hundert Kirchgängern und Nachbarn fiel der Major mit der Reitpeitsche über den Widerspenstigen her und hieb ihm, rasend vor Wut, sich selber übertrumpfend, zwei dutzendmal klatschend und sausend über den Buckel, den Jannink mit geducktem Kopf ruhig hinhielt. Alles verwunderte sich ob dieser Feigheit des starken Kerls.

Dann fuhren sie los durch die Heidegegend, durch den Gigel, bis Breischen. Hier stieg Jannink bei der Kapelle dumpf rülpsend vom Bock und nahm im Wirtshaus einen Schnaps. Der eingeschlummerte Major, allein mit dem riesigen Kutscher vor der einsamen Schenke, getraute sich beim Erwachen nur einige polternde Flüche loszulassen, bis der Bauer wieder vor ihm saß und den Wagen gemächlich weiterlenkte. Aber gleich jenseits Breischen, wo die Wiese von Poggemanns liegt, nahm Jannink die beiden Ledertrensen länger in die Hände, so daß er mit gelockerten Knoten sie schwappte, und setzte sich zum Erstaunen des Majors groß und schwer an seine Seite nieder, hinten in den Wagen. Des' Staunen wuchs schnell zur Entrüstung, als Jannink, der kein Wort verstand, in nicht mißzuverstehender Weise mit der dicken Ledertrense in der Luft zu fuchteln begann, und die Empörung sprang unversehens in Grausen über, als der Poltron sich bewußt wurde, daß er mit dem Hünen nun hilflos allein in der weiten Heide stak! Aber Jannink schüttelte schon gutmütig den Kopf: »Kurasche, Här Majorken, ick verwichse di nich, ick mak man bloß so'n bettken Spaß, man sol« Und kniff mit

seinen Fingern, die er erst dem andern unter die Nase schnippte, die Stahlnägel brechen konnten, zutraulich zwinkernd nur sanft in den Arm des Majors. Der fühlte heißbrennenden Schmerz bis ins Gehirn und wollte jäh verbiestert aufspringen, als Vater Jannink ihn schon abermals mit freundlichem Grinsen Zeigefinger und Daumen wie eine Kneifzange ins Bein setzte. »Bloß ut Spaß, Här Majorken, so'n bettken kitzeln, äs bi de Wichters, ick bin nich so äs du, ick hau nich met de Schweppen, och nee!« Schon brüllte der Gepackte vor Pein, indessen das bärtige Ungeheuer abermals sein Fleisch zusammenschraubte, und fuhr in glosendes Entsetzen, soviel er sich rollte von einer zur andern Seite, jedesmal griff er mit Wimmern und Heulen wie gelähmt an eine neue Stelle, wo der Begleiter ruhig lächelnd ihn mit den Fingerspitzen marterte, bis er am ganzen Leibe blau und rot und violett unterlaufen, in größtlichen Zuckungen wie auf der Folter raste und ein brüchiger, blutrünstiger Fleischklumpen in Ostenwalde abgeladen wurde, wo er noch neunzehn Wochen schwer leidend auf einer dunklen Kammer sich versteckt hielt, als sein Regiment längst über die Heide verschwunden war.

So ist Bauernrache mit all' ihrer Schläue und Grausamkeit, heimtückisch, wie sie die Katze mit der Maus auf dem Hof spielen sieht, wie sie den Hund mit der Katze wüten sieht. —

Dies alles wißt ihr, und ich schickte es nur voraus, um jenes ungebrochen Urwilde der Natur nicht zu vergessen, das unter der dünnen Schicht von Bildung, Kultur, Religion plötzlich mit den ‚glühenden Augen des Höhlenmenschen‘ uns entgegenstarrt, wenn die ungezügelten Instinkte durchbrechen, so daß wir allzeit doppelt auf der Hut sein müssen und nichts uns vorlügen in gemächlicher Selbsttäuschung!

So komme ich zu dem Geschehnis, welches wahrhaft zyklologisch, zyklologisch gerade aus dem Umkreis unserer Erzählungen, dies Urwilde in uns bestätigt:

Als späterhin nochmals ein Trupp plündernder Soldaten durchs Dorf zog, war die Aufsässigkeit der Bauern schon mächtig gestiegen, kein Offizier ließ sich mehr sehen. Jannink war ein finsterer Mann geworden, den niemand mehr

zu fragen wagte, wie es jenem Major in der Heide gegangen sei, aber Frauen und Kinder, die allein weite Wege machen mußten, setzten sich gern auf seinen Wagen, wenn er mit seinen beiden Braunen auf den einsamen Straßen daherzog, da er manches Feld außerhalb der Gemarkung liegen hatte. Dann fühlte sich jeder sicher, sogar der Postillon fuhr am liebsten in seiner Nähe mit. Ist sogar vorgekommen, daß der Pastor für einen fernen Krankenbesuch Jannink bat, ihn hinauszufahren. Und als nun einmal Jannink vom Rüs-sendorfer Esch zum Dorfe fuhr, seine und der Nachbarn Brote vom Bäcker zu holen, jene vierzigpfündigen schweren Pumpernickel, hörte er schon im Busch ein Grölen und Lachen betrunkenen Marodeure und hielt seinen Peitschen-stiel fester in der Faust. Aber er schwippte nicht den geringsten Hieb auf die Pferde, wollte die Gefahr erst aus-spionieren und Kundschafter fürs ganze Dorf sein, das noch nichts ahnen konnte, und fuhr langsamer weiter, nur den Rücken mit den breiten Schultern zog er frie-selnd höher. Er hörte nichts mehr, aber warnte doch die Leute im Dorf, lieber die Türen schon zu schließen, die Mägde in den Keller zu verstecken, und jeder solle sich in acht nehmen, drüben im großen Busch sei's nicht ge-heuerlich! Dann lud er die großen Brotklötze auf seinen Wagen, stopfte die Pfeife fester und fuhr gemächlich nach seiner Art, wie er gekommen, den Feldweg zurück.

Er hatte recht geraten. Kaum befand er sich im ersten Gehölz, da sprang ein Schubbejack heraus und schwang den Säbel!

Jannink Bur blieb ruhig sitzen, aber er drückte die grauen Augen katzenklein und blinzelte kalt, ein Fußtritt vom Bock, und der lag krumm!

Der betrunkene Kerl schwankte drohend näher und fuchtelte mit der gezückten Plempe, holte aus wie zum Hieb auf den Kopf des linken Gauls: »Wat, up min P e r d ?« Da war's mit der Selbstbeherrschung vorbei!

Ha, erhob sich der lange Jannink mit jähem Ruck, biß in die Pfeife, daß sie waagrecht im Munde stand, ergriff eins der vierzigpfündigen Brote und schleuderte es dem Burschen mit furchtbarem Klatsch an die Schulter! Verdutzt taumelnd, fuhr der Angreifer herum, schäumend

vor Wut, und drang nun auf ihn selber ein mit der blanken Waffe.

Da warf Jannink mit gewaltigem Schwung aus beiden hochgehobenen Händen einen neuen Brotklotz dem Brüllenden mitten auf die Brust!

Der Hintaumelnde riß am Boden seine Muskete zum Schuß und zielte mit aufgesperstem Mund.

Da krachte ein Brotklotz ihm direkt ins Gesicht, und wie ohne Gesicht heulte er auf.

Drei, vier Brotklötze polterten auf ihn nieder, daß er langhin ausgestreckt am Boden keinen Laut mehr gab, und doch hielt Jannink nicht still und schmiß ihn tot, schmiß ihn tot, deckte ihn zu mit lauter zerplatzenden Klumpen, einem dicken Haufen von Brot, darunter das Blut hervorquoll.

Jetzt hieb Jannink auf die Gäule und entschwand in einer Staubwolke.

Der Marodeur lag unter vierzehn Broten die ganze Nacht noch auf dem Weg; totenstill bei erloschenen Lichtern duckte sich das Dorf.

Dies ist die letzte Gewalttat jener Zeit. Noch heute ragt auf dem Rüschenborfer Esch ein graues, hundertjähriges Steinkreuz . . .«

\*

Alle schwiegen. Der Pastor entgegnete mit gedämpfter Stimme: »Ja, daß selbst mit dem Brot noch ein Totschlag geschehen konnte, wie zeigte es die tiefste Schauerlichkeit des Menschen!«

Da gruselte es allen, und der Landarzt stellte seine lange Pfeife neben seinen Stuhl. Aber das blonde Settken erhob sich, machte einen feinen Knix und zwitscherte: »Darf ich vielleicht ein Gedicht aufsagen, das mir immer so gut gefallen hat? Es ist lieblich und fromm, und wir können dann besser schlafen als mit solch' unheimlichen Greueln am Hals —«

»Sehr recht, laß dies Gedicht uns hören.«

Und des Amtmanns weiß-blondes Töchterlein faltete die Hände vor der Brust, schloß die Augen und sprach feierlich:

## DIE ÄHRE

»Es war einmal — wann war's einmal?  
Es war gewißlich dazumal  
In grauer Olims-Zeit,  
Als noch kein Stern vom Himmel sah;  
Gott spielte noch Harmonika  
In seiner Einsamkeit!  
Da hat manches Er versucht —  
Schuf eine weite Sonnenbucht —  
Der Erde Kugelrund —  
Dann einer Blume Poesie —  
Den Schachtelwald, den Kolibri —  
Urwelt-Moos, Korallen-Mund!  
Doch wie Er sinnend tief geblickt,  
Ist eine Ähre Ihm geglückt,  
Da staunte Gott: Wie schön!  
Und füllte sie mit Körnern schwer,  
Schwang den Halm so leicht einher  
Und wiegte ihn im Windgetön!  
Und rechnete, wie vielfach wohl  
Aus einem Korn Er Körner hol',  
Daß nie der Mensch verhungern tut;  
Und also hat es Gott gewagt,  
Daß Er den Menschen hat gemacht — —  
O ehrt die Ähre gut!«

»Bravo!« klatschte wieder erleichtert die Korona und hob die Gläser; alle erinnerten sich zugleich des mystischen Zusammenhangs mit der Legende, daß Gott die Westfalen aus dem Korn gedroschen hätte! Und der Amtmann rief: »Hoch wir Pumpernickler! Wir edlen Pumpernickelkerls! Eh' ich jetzt nach Hause muß, aus übermütiger Stimmung noch das lustigste Vertellsken — —«  
»Das nächste Mal, das nächste Mal —!« rief der Lehrer.  
— »Auch in der Kunst gehört ein natürlicher Sinn dazu, um wahr zu sein. Kinder sind wahr und ehrlich; nur unbedingte Ehrlichkeit ist fähig, Großes und Bestehendes für die Menschheit zu schaffen, wie in allem so auch in der Kunst — meinte Hans Thoma, wenn ich richtig es wiedergab.«

»War der Thoma Westfale —?« fragte der Wirt Luster.  
»Blos a Schwob oder so —«  
»Dann renommier' nicht mit dem — das verdirbt mir  
die Laune —«  
Und alle lachten voll guter Laune —  
Und alle brachen auf.